

# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:  
2. Schillergasse 10, Frankfurt a. M., Tel. 7405.

Bernreuter-Sammel-Nr. 1063. Druckhandels-Tagblatt Wiesbaden.  
Postleitzettel-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



6 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Mittag bis nachmittags.  
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.  
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Beigabezeit: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Umschlagtitel Grund-  
riss 2 Kopf, der 15 Millimeter breite Spalte im Textteil 10 Kopf, sonst laut Preisliste Nr. 4  
Rundschaukasten R. — Beigabebestellungen nehmen an: den Verlag, die Ausgabenstellen, die  
Zeitung und alle Buchhandlungen. — Die Behörden der Sicherung redigieren keinen Aufdruck  
auf Rückzähnung des Beigabezeit.

Beigabezeit: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Umschlagtitel Grund-  
riss 2 Kopf, der 15 Millimeter breite Spalte im Textteil 10 Kopf, sonst laut Preisliste Nr. 4  
Rundschaukasten R. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen  
wird seine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.  
Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage eingezogen werden.

Nr. 76.

Donnerstag, 31. März 1938.

86. Jahrgang.

## Der Führer an Rhein und Main.

Begeisterter Empfang des Befreiers der Rheinlande und der Ostmark. — Triumphfahrt durch Köln. Der Gau Hessen-Nassau in Erwartung des Führers. — Heute Massenkundgebung in Frankfurt am Main.

### Einzigartige Huldigung einer zweitausendjährigen Stadt.

Köln, 30. März. Eine einzige Welle unvorstellbarer Jubels, in die die ehemaligen Stimmen der Deutschen Glorie am Rhein" nun den zum Himmel ragenden Domtürmen und das dröhrende Geläut der übrigen Kirchenlädchen schwingen, empfängt den Befreier des Rheinlandes und der deutschen Ostmark. Grenzenlos ist die Freude der Männer, daß ihr schlichtester Wunsch erfüllt ist, den Führer zu sehen. Die Heiligen vereinigen sich zu einem einzigen Jubellärm, zu einer Huldigung ohnegleichen. Wie eine Lawine pflanzen sich die Begeisterungsschüsse von Straße zu Straße fort, von Platz zu Platz. Aufrecht in dem langsam fahrenden Wagen stezend, grüßt der Führer nach allen Seiten seine Rheinländer, die ihm mit der ihnen eigenen Begeisterung zugleich den heiligen Dank für die geschichtliche Tat der Schaffung des großen Reiches aller Deutschen zum Ausdruck bringen. Köln hat schon manche große Feiern gezeigt, aber dieser Tag des Stolzes und des Glücks übertrifft sie alle.

### Eine Sinfonie des Glücks und der Freude.

Die Triumphfahrt des Führers durch den Strom des immer wieder ausbrausenden, sich überstiegenden Jubels ist unvergleichlich. Wieder von unerhörter Eindrucks-  
kraft wechseln einander ab auf der Fahrt durch die zahlreichen  
ummauerten Feststraßen, vorbei an den lebenden Mauern der Hunderttausende.immer wieder dankt der Führer für die  
unbeschreiblichen Huldigungen, die ihm entgegenschlagen. Überall wo der Führer hinkommt, strecken sich ihm die Hände der Begeisterten aus den Fenstern, von den Dächern, von den  
Bürgersteigen, von den Tribünen entacca. Füher und Händen  
wirbeln über den Köpfen der jubelnden Massen. Wie ein  
einziges rotes Band reihen sich die geschwungenen Armbinden  
aneinander und scheinen sich in der Ferne vereinigen zu wollen. Eine wahre Sinfonie des Glücks und der  
Freude durchdringt das gesamte Fest. Die Fahrt des  
Führers ist in Wahrheit eine Triumphfahrt, wie sie in dem  
2000-jährigen Köln mit seiner großen geschichtlichen Ver-  
gangenheit noch niemals einem Führer bereitet wurde.

Wieder umbranden den Führer wohnte Stürme der Be-  
geisterung, als er vor dem Gürzenich den Wagen verläßt, um  
sich zum Empfang durch die Stadtverwaltung in den Festsaal  
zu begeben.

### Der stolzeste Tag in der Geschichte des Gürzenich.

Mit erlebter Pracht in der historischen Saal des  
Gürzenich für den Empfang des Führers ausgestattet  
worden.

Über die ganze Saalfläche ist ein roter Teppich ausgelegt, auf dem in der Mitte der Längsstreifen ein alter Ratsstuhl mit dem Goldenen Buch der Stadt Köln steht. Die Wand zierte ein rothaariges Samtstück, auf dem unter einem brokatartigen Scheibenbild die Karre des neuen großen Deutschen Reichs, das uns der Führer gewünscht, in weißer Seide mit der Lösung unterer historischer Tage „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ leuchtet. Von den hohen, hellen Wänden hebt sich das herliche Holzwerk der Galerien, der Säulen und holzgetäfelten Decke wirkungsvoll ab.

Im weiteren Halbkreis um den Ratsstuhl haben sich das Beigedrehten Kollegium der Hansestadt Köln, die Ratsbeamten, die Spiken der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden, der Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft versammelt. Als der Führer mit den Gauleitern Groß und Tiefbau und den seitlichen Saal betritt, grüßen sie ihn mit erhobener Rechten.

### Oberbürgermeister Dr. Schmidt

enthielt sodann in Versicherung und Dankbarkeit dem Führer im ehrwürdigen Gürzenich das herzlichste Willkommen. Mit bewegten Worten erinnerte er an den großen Tag vor zwei Jahren, da an dieser Stelle die glündernden Vertreter aller Stände dem Führer den Dank der befreiten Rheinländer abstatten durften, heute jubelten wiederum tausendtausende Rheinländer in grenzenloser Begeisterung und Bewunderung dem Führer, als dem größten Sohne des deutsherrscherschen Landes und als dem Mann, der die 1000-jährige Schnucht aller Deutschen nach dem großdeutschen Reich erfüllt habe.

Die planvolle Ereignisse habe der Gürzenich gelehnt, aber dieser Tag, an dem der Rat der Stadt die Erkrung zu teilen geworden ist, den Gründner des großdeutschen Reichs namens der Bürgerlichkeit zu begrüßen, sei der stolzeste Tag in der Geschichte des Gürzenich und der 2000-jährigen Hansestadt Köln.

In dieser weithin Stunde möge der Führer und Reichsführer Adolf Hitler den Dank der Hansestadt Köln mit der Gewissheit entgegennehmen, daß die Herzen der Menschen in der deutschen Welt ihm ebenso gehören, wie die



Die nationalsozialistische Wehrmacht schützt Arbeit und friedlichen Aufbau. Der Dank dem Schmied des deutschen Schwertes.

### Am 10. April: Dein Ja dem Führer!

Herzen der Volksgenossen in der heimgefeierten Ostmark und im ganzen Reich.

Als Zeichen der großen Dankbarkeit überreichte der Oberbürgermeister dem Führer dann eine Bronzestatue des jüdischen Bildhauers Zettliker, darstellend: „Der gefesselte Mensch“.

### Der Führer

erinnerte in seiner Erwidernsprache in kurzen Worten daran, daß vor knapp zwei Jahren auch dieses Land, das

(Fortsetzung auf Seite 3).

### Ein Ehrentag für den Gau.

#### Alles hört den Führer!

Unser Gau ist heute mit stolzer Freude erfüllt: der Führer spricht in Frankfurt. Die Hauptstadt hat sich seßlich gemacht und aus allen Teilen des Gebietes, von Rhein, Main und Lahn, von der Bergstraße und dem Odenwald, der Wetterau wie dem Westerwald sind seit den frühen Morgenstunden des Donnerstag die Männer und Frauen auf der Fahrt nach Frankfurt, um dem Schöpfer des großdeutschen Reiches zuzujubeln und ihm am Abend in der Festhalle oder an den Lautsprechern zuzuhören.

Rund 50 Sonderzüge aus allen Kreisen des Gauges bringen die Massen nach der alten Kaiserstadt. Damit wird die Festhallenkundgebung die größte Führerfeier werden, die unser Gau jemals gesehen hat. Auch die Männer der Wiesbadener SA, der SS, des NSKK und der Werkscharen weilen geschlossen in Frankfurt.

Die Städte und Dörfer, die der Führer auf seiner Fahrt von Köln nach Frankfurt durchfährt, sind zum Empfang gerüstet. Ein Flaggenmeer wird Adolf Hitler auf seiner Fahrt am Rhein entlang grüßen. Ein edler Wettkampf hat eingesetzt, ein Dorf ringt mit dem anderen, dem Führer den schönsten Gruß zu entlocken. Gegen 16 Uhr wird der Sonderzug auf dem Main zu seiner Hauptbahnhof einfahren. Von dort aus fährt der Zug über Käufersheim zum Frankfurter Hauptbahnhof, wo er gegen 18.30 Uhr ankommt wird.

Der Führer wird hier von Gauleiter Springer im Namen der Bevölkerung des ganzen Gaues willkommen geheißen werden und sich dann über Kaiserstraße, Zeil, Neue Kräme zum Römerberg begeben, wo ihn Oberbürgermeister Dr. Krebs erwartet. Nachdem sich der Führer in das „Goldene Buch“ der Stadt Frankfurt eingetragen haben wird, findet eine feierliche Begrüßung im Kaiserstall statt.

Nach dem Empfang begibt sich der Führer etwa gegen 17.30 Uhr über Neue Kräme, Zeil, Kaiserstraße und Hindenburgplatz zum „Basler Hof“, von wo aus er gegen 20.00 Uhr über die Hohenzollernbrücke zur Festhalle fahren wird.

Die Bevölkerung wird durch eine großflächig eingerichtete Lautsprecheranlage Zeuge der Begrüßung sein. Sie wird Adolf Hitler einen Empfang bereitstellen, wie noch kein Staatsmann vor seinem Volk, das er aus tiefer Not herausgeführt hat, empfangen wurde. Die Hunderttausende, die in Frankfurt zusammengekommen sind, sind — wie auch alle anderen Bewohner des Gaues — von stolzer Freude und tiefer Dankbarkeit gegenüber dem Führer erfüllt, das er in diesem gewaltigen Wahlkampf zu seinen Hessen-Nassauern sprechen wird, die ihm wie immer auch am 10. April wieder treueste Gefolgenschaft leisten.

### Volksfront treibt Paris zur offenen Einmischung

Teuflische Pläne der französischen Jünger Moskaus.

#### Ein Geständnis der „Oeuvre“.

as, Berlin, 31. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die nationalsozialistischen Truppen liegen ihren gegnerischen Vormärz fort. Sie stehen nicht vor Verlust und ein altes spanisches Wort sagt: „Wer Verlust befürchtet, besiegt Katastrophe.“ Trotzdem erkennt es zweifelhaft, ob der Vormarsch der Franco-Truppen in dem bisherigen Tempo fortgelegt werden kann. Es wird vermutlich notwendig sein, Ruhepausen für die Truppen einzulegen und auch die militärische Nachschub zu sichern. Abgesehen davon wird Franco auch wohl bemüht bleiben, an den anschließenden Fronten ebenfalls Gelände zu gewinnen, damit nicht ein später Krieg entsteht, dessen lange Fronten gewisse Gefahren in sich bergen würden. Auch wird man damit rechnen müssen, daß sich der Widerstand der Roten verstärkt, die natürlich den letzten Mann heranziehen werden, um den Vormarsch Franços gegen Saragossa oder gegen eine andere Stelle der Mittelmeerküste aufzuhalten.

Die ungünstiger sich nun die Lage der Rotspanier gestaltet, um so nachdrücklicher werden die Bemühungen ihrer spanischen Freunde, die Pariser Regierung doch noch zu öffnen Einmischung zu veranlassen. Offenbar glauben diese Herrschaften auch auf einen Erfolg ihrer Bemühungen rechnen zu können. Anders wenigstens kann man die Ausführungen des „Oeuvre“ gar nicht auslegen. Das Blatt

# Das faschistische Italien ist wohlgerüstet.

Die große Rede Mussolinis im Senat.

## Wir sind bereit!

Rom, 30. März. In seiner mit Spannung erwarteten Senatsrede hat Mussolini als Wehrminister, oft von stürmischen Beifall unterbrochen, die moralische und materielle Entwicklung der italienischen Wehrmacht geschildert. „Wenn einige Alpenpässe“, erklärte er, „einst hermetisch abgeschlossen sein werden, eine Voraussetzung, die zur Zeit verwirkt wird, so werden die Alpen in ihrer ganzen Ausdehnung unüberschreitbar sein, und zwar nicht nur in den Wintern monaten.“ Italien, das heute 44 Millionen Menschen zählt, werden in zehn Jahren allein im Ritterland eine Bevölkerung von 50 Millionen haben. Bereits jetzt kosten vier bis fünf Millionen Italiens Frontlämpfer mobilisiert werden. Daraus ergäbe sich dann die Sicherheit der Behauptung, daß Italien durch den Feldzug in Afrika, durch die Teilnahme seiner Freiwilligen im Spanien-Krieg umgedreht worden sei. Im Gegenteil hätten diese Umstände die italienischen Streitkräfte gewaltig gesteigert. Das Kriegsmaterial selbst sei vervollkommen worden, während das italienische Heer neue und wichtige Kriegsschlachten habe jammern können. Die Mobilisierung von Millionen erfordere ungeheure Massen an Kriegsmaterial, wofür in ununterbrochener Arbeit 876 Fabriken mit über 380 000 Arbeitern sorgten.

Die Gesichter habe bewiesen, fuhr Mussolini fort, daß Unzufriedenheiten zwischen politischer und militärischer Kriegsführung sich kein verhängnisvoll auswirken. Das faschistische Italien behalte eine solche Gefahr nicht. — Italien habe mehr als ein Recht, eine würdige Kriegsmarke zu bestehen. Es sei dabei, sich eine solche zu bauen. Bis 1940/41 werde das Reichsgraf der italienischen Flotte aus, „in einem offenen mit insgesamt 240 000 Tonnen bestehenden Italien sollte heute die nächste U-Bootflotte der Welt.“ Wir haben alle Überzeugung, es dürfte schwer, wenn nicht gar unmöglich sein, uns auf diesem Gebiet einzuhauen und uns dieses Prinzip wizzen zu lassen. Nachdem er der italienischen Kriegsmarine seine Anerkennung ausgesprochen hatte, fuhr er fort: „Alle unsere Stützpunkte im mittleren und östlichen Mittelmeerraum sind besonders verstärkt worden.“ Die Luftwaffe sei derart ausgebaut worden, daß „heute die italienische Luftwaffe einer der ersten der Welt ist.“ Mehrere tausend Flugzeuge, fast alle ganz neu, bildeten den Gesamtkontakt der Luftstreitkräfte. Der italienische Flugzeugbau sei auf dem Wege zum Eisen- oder Gamy-metall-Flugzeug. Der

zweimotorige Typ werde besonders für Erkundungs- und leichte Bomberabfahrt eingesetzt. Auf dem schweren Bomberabfahrt aus großer Distanz brauche man das dreimotorige Flugzeug. Auf dem Gebiete des Flugzeugbaues reden wir damit, die vollständige Autarkie zu erreichen. Italien sollte heute eine Luftmasse mit 20 000 bis 30 000 Fliegern ausstellen. Viele Flugzeugen, Rolllandungsabnahmen und untenan gemacht, verhinderte Flugabfälle für Antisubmariner und Schmierflugzeuge wie auch für die durchstartenden Explorationsflüge angelegt. Der Bau von Bomben und Luftsprengwaffen macht gute Fortschritte. Die Möglichkeit der aktiven und passiven Luftverteidigung dürfe nicht vergessen. Die passive Abwehr besteht in der Räumung der großen Städte nach allen, die nicht unbedingt darin leben müssen.

Mussolini schloß, daß jeder, der die Rechte und Interessen Italiens anzuhalten wolle, zu Waffen und in der Luft die sofortige enttäuschte und kraftvolle Antwort eines ganzen Volkes in Waffen erwarte. „So wollen wir den Frieden im allgemeinen und im Besonderen aber „unteren“ Frieden sicherstellen. Wir wollen die Illusionen und Utopien zurück. Deshalb haben wir auch den General-Krämerladen verlassen.“

Die Worte Mussolinis dauerten 40 Minuten und lösten im Senat und beim Publikum einen wahren Beifallsturm aus. Einstimmig wurde der Auftakt der Rede beklungen.

## Erster Marschall des Imperiums.

Bittor Emanuel III. und Benito Mussolini Träger des neuen Titels.

Rom, 31. März. (Kundmeldung.) Die faschistische Kammer ist am Mittwochabend kurz nach der Senatsrede Mussolinis zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, in der Anwesenheit des Außenministers, des Parteisekretärs und des Korporationsministers ein Gesetzentwurf angenommen wurde, durch den in Italien der Titel „Erster Marschall des Imperiums“ geschaffen und gleichzeitig Benito Mussolini der Titel und Name des Königs von Italien und Kaiser von Abessinien sowie Benito Mussolini verliehen werden.

Der Kammerpräsident begab sich mit diesem Gesetzentwurf sofort in den Senat, der das Gesetz einstimmig genehmigte.

# Sämtliche Parteien in Rumänien aufgelöst.

## Ein neues Kabinett Christea.

Bukarest, 30. März. Die rumänische Regierung hat heute dem König ihren Gesamtrücktritt überreicht. Das Rücksitzgesetz, das Ministerpräsident Christea verfasst und dem König überreichte, besagt im wesentlichen, daß die Regierung ihre Hauptaufgabe, die Schaffung der neuen Verfassung, erfüllt habe. Die neue Verfassung sei vom Volk geprägt worden. Darüber hinaus habe die Regierung zahlreiche notwendige Defensivregeln und den Entwurf des Haushaltplanes für das neue Finanzjahr fertiggestellt. Ein gutes Arbeit des Staatsapparates sei nun gewährleistet. Dadurch sei der Übergang zu einem neuen Staatsleben in einem normalen Rahmen geholt.

Die neue rumänische Regierung ist wieder unter dem Vorzeichen des Patriarchen Dr. Miron Cristea gebildet worden. Sie weigt u. a. folgende Zusammensetzung auf: Minister: Petrescu Comnen (bisher Unterstaatssekretär), Amnreas Calinescu, Finanzen: Canticoff. Diese Persönlichkeiten gehören auch dem bisherigen Kabinett an.

Mit neuen Persönlichkeiten wurden die sechs Ministerien für Gesundheit, Arbeit, Industrie und Handel, Kultus (und vorläufige Unterricht) bestellt; Landesverteidigung: General Argescu; Luftfahrt und Marine: General Theodorescu.

Das neue Kabinett wird in politischen Kreisen als Verlegenheitslösung betrachtet. Von den früheren vier liberalen Ministern haben sich zwei dem Rücksitzbeschluss nicht gefügt, während z. B. Tafarescu ausgeschieden ist. Zwei Nationalsozialisten sind im neuen Kabinett vertreten, ohne daß man dies als Unterstützung durch die Nationalsozialistische Partei auslegen kann. Bemerkenswert ist das Auscheiden des bisherigen Landesverteidigungsministers General Antonescu, dem Verbindungen mit der Legionärsbewegung nachzufließen scheint.

Durch ein Sondergesetz sind alle bestehenden Parteien, politischen Gruppen und sonstige Vereinigungen aufgelöst worden. Eine Errichtung von neuen politischen Organisationen und ihre Bestätigung ist nur auf Grund eines Sondergesetzes möglich, das noch erlassen werden soll.

In einem neugegründeten Konsortium sind außer dem Patriarchen Miron Cristea und den sieben ehemaligen

Ministerpräsidenten, die bisher Staatsminister ohne Geschäftsbereich waren, noch der Marschall Prezan, der bisherige Handelsminister Argetoianu und der Verwalter der Kronegut General Dahlis berufen worden.

# Droht in Frankreich wieder eine Kabinettskrise?

## Ministerrat überraschend verschoben.

Paris, 31. März. (Kundmeldung.) Ein urplötzlich für heute abend angefechter Kabinettstag ist ebenso wie ein Freitag beschäftigter Ministerrat überraschend verschoben worden. Da gut unterrichtete politischen Kreisen eröffnet man hierzu, wonach Blum bis zur Zeit so stark mit Streitfragen beschäftigt, daß die beiden verhobenen Sitzungen norausgestrichen ist am Samstag stattfinden könnten und die Aussprache in der Kammer über den Finanzplan der Regierung frühestens im Sonntag beginnen werde.

In parlamentarischen Kreisen wußt man mit Nachdruck auf die Karlsruhe Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts hin. Die radikalsozialen Minister, betont man dort, seien nicht mit den blauen Blums einverstanden und weigerten sich, ihm gewisse Vollmachten auszugeben, die die Sozialdemokraten dem Kabinett Chautemps verweigert hatten.

Die „Espresso“ in der Ansicht, daß das endgültige Schluß der Regierung von der heute stattfindenden Unterredung zwischen Daladier und Blum abhängt, ist falsch.

Blum selbst sei aber schon jetzt davon überzeugt, daß seine Pläne im Senat allerhöchstens 80 Stimmen finden würden. Der „Jour“ hält es für möglich, daß die Ministerfraktion bereits am Samstag durch den Rücktritt des Kabinetts Blum zum Ausbruch komme.

## Wegen Tragens der Tricolore verhaftet.

Paris, 31. März. (Kundmeldung.) Zu dem Zwischenfall in Nancy, wo bei einer nationalen Kundgebung ein

## Die Minderheitenbewegung.

Es ist ein ganzes Minderheiten-Mosaic, das jetzt in Prag gegen die Ungläubigkeit der tschechischen Regierungsmethoden front macht. Neben der dynamischen Bewegung der dreizehntausend Sudetendeutschen, sind es die polnischen, slowakischen und ungarnischen Minderheiten, die jetzt gebietserweitert ihre Autonomie fordern. Der treibende Kell mag die Ankündigung des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza gewesen sein, der die Schaffung eines pro-sudetischen Minderheitenstatus in Aussicht stellt.

Besonders Polen findet sehr scharfe Worte gegen Prag. Es detont, daß ein souveräner Staat sich eine solche Behandlung seiner Volksgruppen an den Grenzen nicht gestatten lasse und verzerrt diesen Standpunkt mit einer Fertigkeit, der den Eindruck einer Ankündigung eventueller diplomatischer Aktionen erweckt. Zwei Forderungen werden hier erhoben: Minderheitsautonomie und Abtrennung von Moskau! Das Tschechoslowakei muß aufhören, Auffälligkeit der Komintern im Herzen Europas zu sein! So unterscheidet es die politische Regierungspresse. Die gegenwärtige Minderheitenbewegung hat nicht nur in Prag selbst hellste Auswirkungen, sondern auch in Paris ist man über die plakative Entwicklung der Ereignisse relativ bestürzt. Ein französisches Blatt spricht von einem „Zusammenbruch der tschechoslowakischen Republik“ bedeute.

Wenn man derartige Entwicklungen heute schon sieht, dann nicht weil man vielleicht an eine plakative Minderheiten-Rebellion glaubt, sondern weil man um die Entwicklungsgeschichte dieses Saisons und Kammerstaates Tschechoslowakei sehr nur zu gut weiß. Heute rägt sich der Schrift der sogenannten Siegeshaaten, die 1918 diesen Staat gewissermaßen aus dem Wißelsbecher herausgetrocknet haben. Mit kluger und einsichtsvoller Politik schaffte die Prager Regierung diesen Staat festigen können, wenn sie nicht dem Gedanken der kollektiven Sicherheit, der Partonacie, Genf und übrigen Hinguckerpunkten das Wort gerebet hätte. Denn alle diese Begriffe haben Europa in einen hemmungslosen Zustand versetzt. Heute sind es nicht mehr allein die Sudetendeutschen, sondern über die Hälfte des ganzen Landes, die gegen die Prager Regierung sind.

Es wäre ungünstig, wollte man in Prag einen Weg beschreiten, der sich vor wenigen Wochen in einer europäischen Geschichte erneut als unmöglich erwiesen mügte, weil Bolschewismus niemals auf Kosten ihres Blutes und ihrer Blutkammer vor einem Staat lieben zu werden. Es will scheinen, als habe man in englischen Kreisen für diesen Umstand ein großes Verständnis. Wenigstens bewies das die jüngste außenpolitische Aussprache im Oberhaus. Hier sah man sich erneut für eine vernünftige Auseinandersetzung zwischen Prag und den Minderheiten ein. Wenn Lord Porson in Zarlsdorf erklärte, daß es in England unter eihundert Bürgern nicht einen gäbe, der genau wisse, wo die Landeshauptstadt liege, so ist damit nicht nur gekennzeichnet, wie desinteressiert man in der englischen Bevölkerung dem Problem Tschechoslowakei gegenübersteht, sondern wie geschickt und nüchtern unzulänglich die ganze Struktur dieses Staates an sei usw.

Es wäre ungünstig, wollte man in Prag einen Weg beschreiten, der sich vor wenigen Wochen in einer europäischen Geschichte erneut als unmöglich erwiesen mügte, weil Bolschewismus niemals auf Kosten ihres Blutes und ihrer Blutkammer vor einem Staat lieben zu werden. Es will scheinen, als habe man in englischen Kreisen für diesen Umstand ein großes Verständnis. Wenigstens bewies das die jüngste außenpolitische Aussprache im Oberhaus. Hier sah man sich erneut für eine vernünftige Auseinandersetzung zwischen Prag und den Minderheiten ein. Wenn Lord Porson in Zarlsdorf erklärte, daß es in England unter eihundert Bürgern nicht einen gäbe, der genau wisse, wo die Landeshauptstadt liege, so ist damit nicht nur gekennzeichnet, wie desinteressiert man in der englischen Bevölkerung dem Problem Tschechoslowakei gegenübersteht, sondern wie geschickt und nüchtern unzulänglich die ganze Struktur dieses Staates an sei usw.

Tricolore mit Gewaltentzückt schreibt das „Journal des Débats“: Auf Grund welchen Gesetzes, welchen Dekrets oder welchem Rundschreiben ist die Tricolore verboten? Wir sehen, daß die rote Fahne erlaubt ist, da man sie in den Straßen herumträgt und da sie auf allen von den Marxisten besetzten Gebäuden aufgezogen wird. Immerhin steht sie noch nicht das Monopol auf der Straße zu haben.

Zu dem Zwischenfall selbst schreibt das Blatt weiter: Der Dienstag in Nancy verbüßte Träger einer Tricolore sei zufällig der belastete und geachtete Abgeordnete Fernand d'Avaut gewesen, doch andere die Person des Verhafteten nichts an dem Vorgetragen. Fernand-Laurant werde jetzt demütig sein, den Fall aufzuläutern, damit nicht alle guten Bürger, die auf Achtung der Gesetze bedacht sind, auf der Wache schlagen müssen wegen Tragens „Verbotener Fahnen“.

## Riesensummen für die amerikanische Flottenaufrüstung.

Der ordentliche Marinehaushalt vom Senat angenommen.

Washington, 31. März. (Kundmeldung.) Der Senat nahm den vom Repräsentantenhaus bereits genehmigten ordentlichen Marinehaushalt an, der Ausgaben in Höhe von 549 Millionen Dollar für das am 1. Juli beginnende Rechnungsjahr vorstellt. Das ist der höchste Betrag, der jemals in Friedenszeiten für die amerikanische Marine aufgewandt wurde. Die Vorlage, die wegen einiger Senatszuwäge an das Repräsentantenhaus zurückgestellt, sieht u. a. die Billigung von 140,5 Millionen Dollar für Schiffsbauzwecke vor. Dazu gehört der Baubeginn von zwei Schlachtschiffen, zwei Kreuzern, acht Zerstörern und sechs U-Booten sowie die Fortsetzung der Bauarbeiten an zwei Schlachtschiffen, drei Flugzeugträgern, acht Kreuzern, 43 Zerstörern und 16 U-Booten.

In der Aussprache des Senats wurde sowohl die Marinevorlage wie die noch einen Senatsausfall vorliegende besondere Flottenaufrüstungsvorlage, die Ausgaben in Höhe von 1,1 Milliarden Dollar vorstellt, lebhaft diskutiert. Senator Clark bezeichnete die Ausführungsvorlage als „unglaubliche Torheit“ und schäufelte, daß hochgestellte amerikanische Persönlichkeiten systematisch versuchten, Stimme für eine große Flotte zu machen.

Hauptredakteur: Heinrich Schäfer.

Stellvertreter des Hauptredakteurs: Helmut Karl Kunz. Verantwortlich für politische Teile: Heinrich Karl Kunz; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Heinrich Weißer; für Sozialpolitik und Wirtschaft: Willi Oppermann; für Umwelt, Gewerbe und Sport: Helmut Lenhardt (entbunden); Schriftsteller: Willi Oppermann; für die Presse: Dr. Heinrich Weißer; für die Kinos: Helmut Weißer.

Druckstätte Nr. 5 - Durchsetzung-Ausgabe: 12228, Sonntagsausgabe: 27770. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts. C. Schellenberg & Sohn, Verlagsbuchhandlung, Wiesbaden, Langgasse 21, Tagblatt-Haus.

Dr. phil. Adolf Gehrke Schellenberg und Verlagsleiter Heinrich Weißer.

Die Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

# 15 000 Quadratkilometer den Roten entrissen.

## Vormarsch nördlich und südlich des Oros.

Salamanca, 31. März. (Kundmeldung.) Dem Heeresbericht vom Mittwoch folge, leichten die nationalen Truppen ihren Stellungen an der Aragon-Front fort und bewegen nördlich wie südlich des Oros zahlreiche Divisionen und Stellungen.

Die im Norden operierenden Truppen stehen nur noch wenige Kilometer vor Lerida. Im Süden des Oros überbrückten sie bereits den rechten Oros-Rodenfluss Matarena an mehreren Stellen in südlicher Richtung. Rohen umzogene Material fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Nationalen, darunter ein geschlossener Brigadestab. Ein im Sektor Cerlera durchgeführter Gegenangriff kostete den Bolschewiken mehrere hundert Tote, ohne ihnen den geringsten Erfolg zu bringen. Auch an anderen Stellen, wo der Gegner zum Teil mit Taxis angriff, wichen die Nationalen einen jeden Gegenangriff ab.

Wie der Frontberichtsstatter des nationalen Hauptquartiers meldet, haben die Bolschewisten den Damm des Stautes Coera gesprengt und eine große Wassermassenwelle verursacht, ohne jedoch den Vormarsch der Nationalen aufzuhalten zu können. In den katalanischen Ortschaften, die von den nationalen Truppen besetzt wurden, bereiteten ihnen die Einwohner einen jubelnden Empfang. Sie berichteten, noch ganz mit Schreien erfüllt, von den Grauenheiten der anarchistischen Horden, die alle rechtsliegenden Personen, Frauen und

Kinder sowie alle Mönche des Klosters Pueyo ermordet haben.

Die nationalen Truppen befreiten nach heftigen Kämpfen die auf der Mitte zwischen Coera und Gandesa gelegene Ortschaft Matarena. Die Nationalen schafften es, am Schnittpunkt wichtiger Straßen gelegene Ortsteile Matarena und Coera zu erobern.

Die Nationalen schafften es, am Schnittpunkt wichtiger Straßen gelegene Ortsteile Matarena und Coera zu erobern.

Die Nationalen schafften es, am Schnittpunkt wichtiger Straßen gelegene Ortsteile Matarena und Coera zu erobern.

Die Nationalen schafften es, am Schnittpunkt wichtiger Straßen gelegene Ortsteile Matarena und Coera zu erobern.

Die Nationalen schafften es, am Schnittpunkt wichtiger Straßen gelegene Ortsteile Matarena und Coera zu erobern.

Die Nationalen schafften es, am Schnittpunkt wichtiger Straßen gelegene Ortsteile Matarena und Coera zu erobern.

Die Nationalen schafften es, am Schnittpunkt wichtiger Straßen gelegene Ortsteile Matarena und Coera zu erobern.

# Das Rheinland ist eins mit dem Führer.

Adolf Hitlers Triumphfahrt durch Köln.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Rheinland, selbst erst endgültig seine leichten Rückschläge zu Deutschland feiern konnte. Denn erst mit der Wiederherstellung der vollen Souveränität habe man auch dieses Gebiet als endgültig für Deutschland gerettet ansehen können. In bewegten Worten gibt der Führer seiner Freude Ausdruck über die unermöglichliche Begeisterung, mit der er in Köln empfangen worden sei. Ganz Deutschtum werde hinter seiner nunmehr vollzogenen Einigung stehen. Tief bewegt schließt der Führer dann mit den Worten: „Ich bin glücklich — das können Sie erkennen — daß mich das Schicksal ausserordentlich hat, diese geheimnische Wende herbeizuführen.“

Der Führer trägt sich in das Goldene Buch ein.

Hierauf steht der Oberbürgermeister dem Führer die Herren des Beigeordnetenkollegiums und die Ratschreter vor, die der Führer, wie die übrigen Teilnehmer an der Feierstunde, mit Handshake einzeln begrüßt. Damit hat der feierliche Empfang sein Ende gefunden.

Der Oberbürgermeister bringt auf seinen hohen Ehrenplatz einen Sieg-Heil aus, das die Anwesenden begeistert aufnehmen. Machtvoll läutet die Orgel mit dem Deutschlandlied ein, in das die Teilnehmer an dem historischen Alt einstimmen. Dann klingt der Horst-Wessel-Lied auf. Zugsam verläßt der Führer, von den Helfern begleitet, den Saal.

## Jubel umtoste die Fahrt zum Domhotel.

Als der Führer nach dem feierlichen Empfang den historischen Gürtel verläßt und auf den Vorplatz hinaustritt, da umjubelt ihn jubelnd wieder ein tosender Ort, der jubelnde Begeisterung der Kölner, die ihn auf der Fahrt vom Bahnhof zum Gürtel schon ununterbrochen begleitete. Der Führer besteigt seinen Wagen und grüßt nach allen Seiten und dann beginnt der zweite Teil dieses triumphalen Einzuges des Führers in der 2000jährigen Stadt Köln. Der Führer läuft über den Neumarkt und den Altkmarkt, auf denen sich unübersehbare Menschenmassen dicht zusammengebaut haben. Jubelnde von Händen strecken sich Adolf Hitler entgegen, Hunderttausende von Händen werden geschüttet, ein einziger Rausch der Freude und des Jubels hat ganz Köln ergriffen.

Den Höhepunkt erhält dieser triumphale Einzug des Führers, aber am Domplatz. Ununterbrochen stehen die Menschenmassen dicht gedrängt an jedem Kopf. Über ihnen erhebt sich die Majestät des Kölner Doms, von dessen hohen Türmen die Hafenseefahnen wehen. Jungpfanfanten und Trommler vereinen die Lust, und ein einziger Schrei unermögliches Jubels empfängt hier den Führer. Um den ganzen Dom herum geht die Fähre, bis der Führer dann vor dem Domhof holt macht und das Hotel betritt.

## Das Volk der Westmark huldigt dem Führer.

Über die Weisen wachten und weinen nicht. Neue Ströme fließen hin zum Domplatz und füllen den weiten Raum vor dem Domhof bis zum Bersten. Ununterbrochen branden ihre Helmkronen zum Hotel empor, und endlich wird ihr Herzewunsch erfüllt: Der Führer tritt auf den Balkon heraus und grüßt nach allen Seiten die vielen Jubelnde, die aus dem ganzen Rheinlande zu diesem großen und erhabenen Tag nach Köln zusammengetragen sind.

Die Stimmung dieses Augenblicks, da die Jubelnde, ja hunderttausend auf dem weiten Platz dem Führer eine einzigartige Huldigung bereiten, kann vielleicht nur noch verglichen werden mit jenen denkwürdigen Augenblicken, als der Führer vor wenigen Wochen in Wien vor dem Hotel „Imperial“ zu der auf dem Schwanenplatz veranstalteten Menge sprach. In diesem Augenblick erlebten wir in Köln, der 2000jährigen deutschen Stadt am Rhein, die vielleicht größte Stunde des heimischen Wahlkampfes. Wir werden erinnert an jenen gewaltigen Augenblick vor nunmehr zwei Jahren, als sich in der deutschwütigen Abschlußfeier des Wahlkampfes nach der Befreiung des Rheinlandes das ganze deutsche Volk vom Rhein in Köln um den Zürcher Markt scharte. Und mit derselben Entschiedenheit und derselben heiligen Begeisterung feierte der Führer der Westmark jetzt heute im Führer den Beirat des Ostmark.

Neben dem Führer steht Gauleiter Groß aus dem Ballon, der mit Freude in den Augen aus die Bedeckung seines Hauses blickt. Der Führer kann schon von diesem unvergleichlichen Augenblick die Gewissheit mitnehmen, daß Köln am 10. April seine Pflicht erfüllen und sich wie ein Mann zu ihm betonen wird.

## Dr. Goebbels vor Österreichs Kulturschaffenden.

Wien, 31. März. (Kunstmeldung.) Zu allen Zeiten hat Wien unter den deutschen Städten eine besondere Stellung eingenommen. Diesen Auf einer Metropole der Kunst und des geistigen Lebens behauptet Wien sogar noch über die Zeiten der jüngsten Vergangenheit hinweg, in der die internationalen jüdischen Kräfte des Jefalls die schöpferischen Potenzen dieser Stadt überlagerten und zu erwidern drohten.

Es mag lange her sein, daß die künstlerischen Menschen Wiens eine solche Stunde erlebten, wie die Begegnung der Kulturschaffenden mit Reichsminister Dr. Goebbels im feierlich erleuchteten, blumenengeläumten Jeremonialsaal.

Künstler der Bühne, Dirigenten, Komponisten, Schriftsteller, bildende Künstler, Architekten, Männer der Wissenschaft, Künstler und Kunstmaler des Films und des Theaters, alle erwarteten mit Spannung die Rede des Ministers, als Dr. Goebbels in Begleitung des Reichskultusministers, Dr. Seehanquart, der Minister Wolff und Menghin, der Staatssekretär Hanke und Mühlmann, des Bürgermeisters Neubacher und des Berliner Polizeipräidenten Graf Hollbeck erschien.

Ausgesagend davon, daß sich in unserer Zeit eine gesellschaftliche Wende auch auf dem Gebiet des Kultuslebens vollzogen habe, zeigte Dr. Goebbels, daß sich auch der Künstler den politischen Geschehnissen gegenüber nicht gleichgültig verhalten könne. Er, der seine volle Kraft aus den tiefsten Wurzeln des Volksstums schöpft, können garnicht anders, als mit innerster Anteilnahme die revolutionäre Zielsetzung aller politischen und weltanschaulichen Begriffe und Verhältnisse miterleben. Wenn die Kunst im Laufe der letzten 20 Jahre sowohl ihre Rolle als auch ihre materielle Grundlage verloren habe, so deswegen, weil die

Angewandten ist es dunkel geworden. Und immer wieder von niemand muß sich der Führer zeigen, so urgewaltig brannte die Sprechkunst zum Domhötel.

Die Weisen umstiegen das Hotel an allen drei Seiten gleichsam wie ein eiserner undurchdringlicher Ring. Immer wieder erflingen die Sprechkunst wie „Lieber Führer, die Sie wieder ausgelöscht haben!“ „Lieber Führer, wir das Domhötel!“ Zug überzeugten Freude der Jubelnde zeigt sich der Führer aus allen Balkonen auf den drei Seiten des Hauses. Um 7.30 Uhr leuchten auf dem Domplatz die Scheinwerfer auf und der gewaltige Bau des Kölner Doms erstrahlt nunmehr in festlicher Beleuchtung. Der weibliche Palast ist in eine Hölle getaucht, in der sie nunmehr vom Hotel aus gesehen, die Massen noch eindrucksvoller schließen.

## In der großen Messehalle.

Die großen Hallen der Kaiserlichen Messe waren bereits Stunden vor der großen Führertandemfeier mit Tausenden und Abertausenden von feiernden Menschen bis auf den letzten Platz besetzt. Draußen auf dem großen Vorplatz und an der Straße längst des Abends hatten noch viele Tausende, deren Wunsch und größte Hoffnung darin bestand, den Führer zu sehen und ihm zuwinken zu können. Kurz vor 20 Uhr tauchten riesige Jupiterlampen die Tribune in helles Licht und wenige Minuten später erfolgte unter den Klängen eines Marsches der Einmarsch der Fahnen und Standarden.

Roch der Gauleiter Groß mit seiner Eröffnungsrede geendet war, drang noch draußen der Jubel der begeisterten Menschen, die die Straßen auf dem Weg des Führers umwanderten, in die große Messehalle, der zu einem gewaltigen Oran anschwillt, als der Führer unter den Klängen des Bodenmeister Marsches den Festsaal der Messehalle betritt.

Als der Führer einleitend erläutert, daß es für ihn selbstverständlich gewesen sei, in diesen Tagen auch der deutschen Westmark einen Besuch abzustatten, wo man vielleicht am stärksten fühle, was es bedeutet, ein freies, großes Deutschland zu besitzen, bestätigt ihm unermögliches Jubel, mit welcher Dankbarkeit gerade das Volk in der Westmark die beglückende Wirklichkeit der durch den Führer erzielten Jahrhundertealte Schnauze nach einem großen, einigen Deutschen Reich aller Menschen gleicher Sprache und gleichen Blutes empfiebt. Immer wieder kommt die Liebe und die Dankbarkeit und die Treue des rheinischen Volkes zu seinem Führer zu spontanem Ausdruck. Das läßt auf den Tag genau vor zwei Jahren, konnte das Rheinland seinem Führer gegenüber urprünglicher sein als hier in des Reiches Westmark. Hat man doch hier gleiche Rot und gleiche Drangsal der Unfreiheit unter fremder Besetzung, unter dem vollversetzlichen Druck der Sozialisten erlebt, ist man doch auch hier mit Blut und Leben eingestanden für den Bestand des Reiches. Ebenso vielfältig wie eng sind auch die kulturellen, geistlichen und wirtschaftlichen

Beziehungen, die die Westmark des Reiches mit der deutschen Ostmark verbinden, die zwischen den beiden deutschen Städten tausendjährige Kultur und Geschichte, Köln und Wien, bestehen.

## Wir gehören dir!

Die stürmische Zustimmung, die dem Führer immer wieder aus begeistertem Herzen entgegenfließt, beweist, daß sich auch das rheinische Volk mit seinem Führer eins weiß und mit ihm fühlt; die laufende Männer und Frauen, die die weite Halle füllen, die laufende und aber Tausende, die auf den Plätzen und Straßen Kölns, die Hunderttausende und Millionen Deutschen, die im weiten westdeutschen Lande und jenseits der nahen Grenzen zu den Vatikanpredigten führen, ke alle spüren es, und es wird ihnen hier zu liebster beglückender Glaubenssicherheit: Das ist unser Führer! Führer, du gehörst uns und wir gehören dir! Sie alle wissen es, der arme Eiseler, wie der Winzer der Moos, Rhein und Ahr, der Landmann der niederrheinischen Liedereien und des Hochfürstentums, der Schiffer auf dem Rhein, die Männer in Hütte und Stange im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, sie alle dulden gleiche seelische und materielle Not, leben Hoffnungslos und ohne Glauben an eine bessere Zukunft dahin; sie alle danken in dieser Stunde ihrem Führer, der ihnen neuen Glauben und Leben schenkt, der ihnen Freiheit und Ehre, Brot und Arbeit wiederabgibt, und weit hin holt wie ein Führer, der hunderttausend Marsches der Westmark die Messehalle betrifft.

## Gelobnis lehnt Einschüze.

Einem Gelobnis gleich klingt die jubelnde Zustimmung der Menge, als der Führer die Notwendigkeit des Einsatzes der ganzen geballten Kraft der Nation, der Mittler der Millionenmassen des Volkes für die Lösung der gewaltigen Probleme unserer Zeit betonte. Probleme, die nicht nach den bisherigen Methoden gelöst werden könnten, sondern dieses Einsatzes eines geschlossenen Volkskörpers bedürfen.

Unermögliches Jubel und begeisterte Zustimmung sind die Antwort auf die Frage des Führers: „Ist es nicht herrlich, in einer solchen Zeit zu leben, mit Hingabe des Geistes des Nationalsozialismus zu dienen?“

## Ein einziges „Ja“!

Zum Schlus seiner großen Rede wendet sich der Führer unter dem Jubel der begeisterten Menge dem Zulammensitzen Deutschlands und Österreichs zu. Stürmische Heilsrede durchdringen den Raum und alle Anwesenden springen wie ein Mann von den Sitzen, als der Führer die Befreiung der Volksgenossen in Österreich mit hinzehenden Worten holt. Der Nationalsozialismus ist der Führer, so schließt er unter nicht enden wollenden Jubel, in drei Tagen Weltgeschichte gemacht und erreicht, was früher in vielen Jahrhunderten nicht möglich war. Es sei die Aufgabe des deutschen Volkes, ihm nun am 10. April zu beitreten, daß er mit Recht und zu Recht gehandelt habe, eine Aufrufserklärung, die die stürmische Zustimmung des begeisterten Volkes findet. Und als der Führer geendet hat, braut ihm ein orkanartiger Jubel entgegen, der sich erst nach Minuten legt.

Gauleiter Groß dankt dem Führer und gibt die Sicherung, daß der deutsche Westen am 10. April seine Schuldigkeit tun und ihm ein einziges Ja geben werde. Mit dem Gruß des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes findet die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

## In herrlicher Weise eine Katastrophe vermieden

### Wie Lord Redesdale den Anschluß beurteilt.

London, 30. März. Im Oberhaus fand am Dienstag eine außenpolitische Aussprache statt, wobei zunächst die Reden der Opposition das Wort ergreiften. So beschloß Sir Edward Peel, der General-Lux und meinte, die britische Regierung habe einen der Schuld daran, wenn sie vertagt habe. Der Erzbischof von Canterbury verteidigte die Außenpolitik der Regierung und lehrt sich für dessere Beziehungen zu Deutschland und Italien ein. Zu den Ereignissen in Österreich erläuterte er, die Tatsache bleibe bestehen, daß durch die Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich in Europa eine neue Stabilität zustande gekommen sei. Auf dem gleichen Standpunkt stellte sich Lord Redesdale. Europa und die ganze Welt schuldet, sagte er, Adolf Hitler. Damit für, daß er in so herzlicher Weise eine Katastrophe vermieden habe, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen.

Außenminister Lord Halifax schloß die Debatte ab. Zur Lage in Spanien meinte er, daß, wenn man die Politik der Achse immerhin fallen läßt, man den Frieden Europas in Gefahr bringen würde. Die britische Regierung werde daher

auch weiterhin ihren Einfluß anwenden, damit die Politik der Richterlinie gegenüber beiden Parteien in Spanien anwandt werde. Die Grundlage, holt Lord Halifax auf denen er die britische Politik aufgebaut sehe, sei: „Zu Hause müsse man die demokratischen Einrichtungen beibehalten, während man auswärts vertragen müsse, die Teilung Europas in zweideutige Lager zu verhindern und sich für die Förderung der Versöhnung einzutragen.“

## Schon wieder Sabotageakte an britischen Kriegsluftzeugen.

Auch diesmal Sabotage geschieht.

London, 31. März. (Auflademeldung) Nachdem das britische Luftfahrtministerium dieser Tage den gemeldeten Sabotageakt in einer Flugzeughalle bestätigt hatte, werden jetzt zwei weitere Fälle von Sabotage bekannt. Earl Winterbottom, der Chef des Luftfahrtministeriums mit, daß in einer Flugzeugfabrik bei Southampton bei einer Maschine, die für die britische Luftwaffe zum Abbauen bereit stand, die Kabelführungen ihrer Leitungen worden waren. Ein ähnlicher Fall sei auch in einer Fabrik in Baginton bei Coventry festgestellt worden.

## Aus Kunst und Leben.

\* Begeisterte Aufnahme der Münchner Staatsoper in der Mailänder Scala. Das Solistin der Münchner Staatsoper unter der Leitung von Kapellmeister Clemens Krauss und Generalintendant Oskar Waller hat bei der Aufführung des Opernpiels „Rheingold“ der Wagner-Trilogie „Ring des Nibelungen“ in der Mailänder Scala eine sehr niedrige und begeisterte Aufnahme gefunden. Alle Vorstellungen sind seit Monaten ausverkauft. Nicht enden wollen der Beifall dankt den Künstlern und den Dirigenten. Da die italienischen Preise wird übereinstimmend die tollen Gebühren und Gehaltsforderungen der Künstler beworben.

\* Ungewöhnliche Erfolge des Berliner Schillertheaters in Rosenheim. Die Aufführung des „Achters von Zulma“ im ausverkauften Königlichen Theater gestaltete sich am Dienstag so einem ungewöhnlich großen Erfolg. Die beiden Schauspieler, denen alle Künstlerläden in Rosenheim ausverkauft waren, erzielten eine unglaubliche Erfolgsrate. Der König und die Königin sowie das Komprisenpaar nahmen George in der Bühne. Das Publikum dankte nach Schluss der Aufführung den Künstlern, denen Vorfeuerkäufe überreicht wurden. Durch unschätzliche Dervorruhe. Am Mittwochabend fand auf der deutschen Gesellschaft ein Empfang zu Ehren der deutschen Schauspieler statt, denen die dänischen Gäste erneut eine herzliche Applausdurchbrüche darbrachten.

\* Bühnenbildumwandlung Friedrich Schleims. Am 1. April feiert der techn. Oberintendant Friedrich Schleim sein 25jähriges Bühnenbildumwandlung am Deutschen Theater. Eine Gründung trat bereits am Donnerstag, den 12. Februar 1919, vereinbart mit dem Intendanten Dr. v. Ruhmbock als technische Bühnenkünstler. Unter Intendanten Heinrich Geißel wurde die Bühnenbildkunst am Deutschen Theater erweitert. Am Mittwochabend fand ein Empfang zu Ehren des Künstlers statt, dem die dänischen Gäste erneut eine herzliche Applausdurchbrüche darbrachten.

# Der Herrgott sandte uns Adolf Hitler.

Und Adolf Hitler rettete das deutsche Volk.

Reichsminister Dr. Frank in Kiel.

Kiel, 20. März. Stürmisch begrüßt, nahm Reichsminister Dr. Hans Frank in der Nord-Ostsee-Halle das Wort. Er führte u. a. aus: In den Stunden, in denen sich das größte Volk Europas, die deutsche Nation, vorbereitet auf den totalen Donn zur heiligen Wohl, gilt es, Rücksicht zu halten über die vergangene Zeit, wollen wir noch einmal erleben die Taten des Führers.

Als in den dunkelsten Tagen der deutschen Geschichte nach einem vierjährigen heldischen Ringen das Reich zusammenbrach und deutsche Männer verbündet und vereidigt sich den nationalen Friedensdiktaten unterwarf, da schien es so, als ob das Ende Deutschlands gekommen sei. Parteien bekämpften sich und übertraten sich mit Hass und Verleumdung, zerplittert in Kläuseln kam es für unser Volk ein Tumultus, gewissenloser Elemente. Die Brüder unseres Volkes spielten sich auf als seine bewußten Vertreter und waren frischerlich um die Gunst fremder und feindlicher Mächte.

In den Stunden des Niederganges sammelte Adolf Hitler eine Handvoll eingeschworener Männer um sich, die erfüllt waren von dem unbestreitbaren Glauben an Deutschlands Wiederauferstehung. Zum ersten Male in der deutschen Geschichte hatten wir nicht irgendwelche Abstraktionen des Lebens zum Inhalt unseres Kampfes gemacht, nicht den Staat, nicht die Monarchie oder Republik an sich, sondern die Menschen im Mittelpunkt und das Ziel unseres Lebens und Wunsches hatten wir die gesetzliche Schöpfung des deutschen Volkes gekelt.

So zogen wir, eine kleine Schar, in den Kampf, immer diese Flagge vor uns, die der Führer uns gegeben hatte und die uns sommernleich den Weg wies. Verfolgt, verkeumt, verachtet und perspektiviert, immer das Haltenkreuz in seiner Faust, marschierte der Führer, niemals anfangend und niemals weichen, einen neuen Deutschland an. Das war damals ungeduldiges Leben eines parlamentarischen Systems hier, war in Wirklichkeit die Kriegerstunde unseres Volkes und das, was die sogenannte Republik uns an Schönheit und Würde zu bringen glaubte, war der Nodderdunst einer absterbenden Entwicklung. Wir Nationalsozialisten aber riefen Jahr um Jahr im Namen Adolf Hitlers das Volk auf zum Kampf um die Freiheit.

Die Geschichte hatte es uns gelehrt, daß man die Freiheit eines Volkes nicht erbetteln und nicht erhandeln oder durch Falle und Demütigungsbedingungen erlaufen kann, sondern daß man sie erkämpfen muß mit Treue, Energie und Opfermut.

Ein Opfergang ohne negativen war wahrhaft der Weg der NSDAP, zu Wohl, aus einer kleinen Gruppe heraus aber erstand die gigantische Kraftigung, und der Sieg des Nationalsozialismus war die Befreiung der innerlichen Gesundheit des deutschen Volkes. Da, wo früher Interessentenbauten und Parteien, Meinungen gegen Meinungen standen, erhob sich nun die hegcrete nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei als Träger der großen und deutschen Weltanschauung aller Zeiten. Wenn dadurch Adolf Hitler nichts anderes geleistet hätte, als daß er die Bewegung organisierte, daß er ihr keine große Idee schuf, und sie innenpolitisch zum Sieg führte, so wäre er schon dadurch eine der größten Gestalten der deutschen Geschichte geworden.

Aus der Tiefe unseres völkischen Lebens erstand der überzeugende Glaube, daß der Herrgott uns den Führer sandte, auf daß das deutsche Volk nicht untergehe. Als in den Januarstagen 1933 Adolf Hitler an die Spitze Deutschlands trat und mit ehrerer Entschlossenheit des Reiches Steuer führte, da stand hinter ihm die von ihm selbst geschmiedete Volksheit. Aus dem Utteren germanischen Kampfzuges heraus begann nun der totale Neubau unseres gesamten Staatswesens. Der deutsche Staat, der noch im Januar 1933 in eine Fülle von kleineren und größeren Ländern aufgeteilt war, wurde wieder eine Einheit unter einheitlichem Regierungswollen auf der Grundlage des gesicherten deutschen Blutes, deutschem Bodens und der deutschen Arbeitskraft. Zum Schutz der deutschen Rasse haben wir die Nürnberg-Gesetze geschaffen und wir können uns in diesem Punkte auf keinen Handel einzulassen. Der Blutsturm unserer Rasse ist das heiligste Gut, das wir übernommen und in die Zukunft zu überbringen haben.

Wenn man da dort in der Welt noch glaubt gern zu müssen über unsere Judenfrage, so müssen wir dem gegenüber eins feststellen: Man hat sich in der Welt niemals das Schicksal des deutschen Volksgenossen befürchtet, die unter jüdischen Terror und Mord zu Grunde gingen und die jüdischen Wucherer und Händler ins Elend trieben. Wir haben

uns den Verderbern unseres Volkstums gegenüber aber nicht zu kleinlichen Racheakten hinreichen lassen, wir haben auch nicht zur Loyalität geprägt. Das entprägt nicht deutschem, germanischem Charakter. Wir haben das Rassiproblem gelöst, indem wir klare und ehrliche Freiheit errichtet.

In volliger Auflösung und Verelendung fanden wir bei der Machtergreifung das deutsche Bauerntum vor. Dieser Stand, der das gesunde Fundament eines Volkes ist, mußte einst schwere der Zersetzung seiner Kräfte durch betrügerische Brüdermänner zufügen. Wir haben dem deutschen Bauer seinen Boden gerettet und ihn unter den Schutz der nationalsozialistischen Gesetzgebung genommen. Aus einer Handelsware wurde wieder die heilige deutsche Scholle, für die Hunderte von Generationen unseres Volkes Leben und Blut opferter.

Gebekt und verehrend war auch der deutsche Arbeiter. Wir haben die Klassenkampfideologie befeitigt und den Bolschewismus hinweggefegt. Wir haben mit aller Entschlossenheit aufgerückt mit jenen zweitbesten Erungenheiten der Wirtschaft, die in Streiks und Aussperrenen gespielt und das deutsche Volk um viele Millionen Arbeitsstunden und damit um kostbare produktive Arbeit brachten. Millionen deutscher Arbeiter waren ein Spielball in der Hand fremdbürgerlicher Kapitalisten und zur Arbeitslosigkeit verurteilt.

Wir haben den deutschen Arbeiter, den durch seine Tüchtigkeit, Treue und Sparsamkeit Deutschland einen ruhmvollen Namen erworben hatte, wieder seine Ehre zurückgegeben. Es war etwas Gewaltiges, als aus der einheitlichen Gesellschaft des Volkes heraus, auch die Sorge um das tägliche Brot zu weichen begann und aus dem Morgenrot des Glaubens aus dem Morgenrot eines schönen Daseins für Millionen unserer Volksgenossen erstand. Sieben Millionen Arbeitslose hatten wir übernommen, und heute verdient sich wieder jeder reich Arbeit und Brot als wertvolles Glied der Volksgemeinschaft.

Während der Führer im Innern das Volk einigte, und zur Befriedung jedem die Hand bot, der bereit war, am deutschen Aufbauwerk mitzuwirken, während das Reich emporstieg zu Macht und Größe, mußte er es erleben, daß in seiner Heimat

das Bekennen zum Deutschen einen strafbaren Tatbestand darstellte und eine Clique von politischen Halbdreien, deren brutale Gewalt sich gründete auf die Unterstützung fremdländischer Staaten, unsere Brüder in Österreich mit gemeinsamen Mitteln terrorisierte. Um Deutsche durchsetzt bei dem Gedanken an die Heimat ein tiefes und unerträgliches Gefühl, und nur wir Deutsche können das Leid des Führers empfinden, das ihn überkommen muhte, wenn er Österreichs Vergewaltigung sah. Drobend erhebt sich das Gepräge des Bürgerstiftes, und in dieser Stunde konnten wir nicht mehr tatenlos zuschauen. In grenzenloser Großmilitärheit gab Adolf Hitler als erfahrener Führer des wiedererstarkten mächtigen deutschen Volkes zur Erfüllung in die Hand eines Mannes, der mehr vom Vertrauen des österreichischen Volkes getragen war, noch sonst ein Recht hatte, als als Repräsentant dieses Volkes zu bezeichnen. Die Antwort auf die Beschuldigungsvereitigung des Führers und seine Friedensliebe war gemeinsame Verrat und Vertrug.

Die Stimme gemeinsamen Blutes erhob sich. Deutscher wollte zu Deutschen. Der 21. März wurde zum Sieg des deutschen Lebensrechtes über alle Intrigen. Als Retter seiner Heimat aus ließter Not, gerufen von seinen Brüdern, hetzte der Führer an der Spitze der deutschen Wehrmacht seine Heimat wieder.

Was Millionen Deutscher seit Jahrhunderten mit heissen Herzen erachtet und erträumt hatten, fand in dramatischer Entwicklung durch das entschlossene Handeln des Führers seine politische Gestaltung. Der deutsche Bruderstaat ist wieder heimgeliebt in das Deutsche Reich und wird als deutsche Ostmark das stärkste Bollwerk Großdeutschlands sein.

Mit der Bewunderung für die Größe des Geschehens verbindet sich die tiefe Dankbarkeit des gesamten Volkes dem Manne gegenüber, der durch seine Tat zum Verteidiger der ewigen Schmach des deutschen Volkes wurde. Ein Kampftag lodet auf, der verpflichtendes Bekenntnis und erfreifliche Willkür ist: Ein Reich, ein Volk, ein Führer!

Adolf Hitler hat uns die Stärke des Glaubens gelehrt, er hat unter Volk glücklich und unter Reich stark gemacht, um ihm später mit uns harten in verschworener Gemeinschaft, in ewiger Treue und Aufrichtigkeit wollen wir ihm verhindern sein, ihm dem Führer und Retter des Reiches, dessen Werk der Allmächtige wahrlich gelegen hat. Gleich einem Dankgebet soll das Bekenntnis der Nation zum endigen Himmel emportiegen: Es lebe der Führer Großdeutschlands, Adolf Hitler!

Nicht endenwollender Jubel dankte dem Redner.

## Wahlkundgebungen am Mittwoch.

Dort, Ven. Rosenberg und Baldur von Schirach.

Berlin, 21. März. (Punktmeldung.) In den Wahlkundgebungen, die um Mittwoch abgehalten wurden, sprach Reichsbauernführer Dorrs in zwei Großkundgebungen des Gaus Baden in Radolfzell am Bodensee und in Offenburg zu zahlreichen südwäldischen Bauern. Die Unmittelbare Nachbarschaft des Straßburger Senders denkt Reichsminister Dorrs, und einmal das Längsmittel dieser Hegemonialzentrals zu gestehen und eine Bilanz der großen Leistungen der deutschen Landwirtschaft anzustellen.

Die alte Hansestadt Bremen erlebte den Höhepunkt des Wahlkampfes mit einer Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in einer gewaltigen Freileitung der Bremer Bevölkerung zum Führer und seinem Werk.

Die Universitätsstadt Tübingen stand völlig im Zeichen des Besuches von Reichsleiter Alfred Rosenberg, der von hoher gesellschaftlicher und weltanschaulicher Werte aus über Sinn und Bedeutung der Volksabstimmung am 10. April sprach.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach legte vor der Börsheimer Jugend und vielen Volksgenossen den inigen Anteil der deutschen Jugend am Volksgeist dar und erklärte, wenn die deutsche Jugend auch keinen Slimmjetzt für ihren Führer abgeben könnte, so werde sie doch mit ihrem Herzen abstimmen.

Die deutschen Schulen zur Volksabstimmung.

Berlin, 20. März. Der Reichserziehungsminister ordnet mit Bezug auf seinen Erlass vom 14. März an, daß in allen Schulen des Deutschen Reiches die Abstimmung des Schuljahres bzw. die letzte Schultunde vor Ferienbeginn der bevorstehenden Volksabstimmung des geistigen deutschen Volkes in würdiger Form gewidmet wird.

## Heimkehr der österreichischen Legion.

Stabschef Luze verabschiedet sie.

Freilassing, 20. März. Stabschef Luze schloßt am Mittwoch auf der großen Wiese beim Bahnhof Freilassing die hier stationierten Abteilungen der österreichischen Legion.

SS-Gruppenführer Türl meldete dem Stabschef die angekündigten SS-Männer. Brausend erzählte das Siegheil als Dank und Goldens für eine von ihnen viele Jahre lang beherzigte Stunde. Stabschef Luze sprach dann von der Bedeutung dieses Augenblicks, da die Männer der Legion in das bereits Österreich befreite dienten, weil sie sich ihren Glauben, die Treue zum Führer und zur nationalsozialistischen Weltanschauung bewahrten. Ihre Aufgabe für die nächste Zukunft sei, daran mitzuwirken, daß am 10. April der übrigen Welt der Beweis erbracht werde, daß die Tat des Führers der Aufführung von 75 Millionen Deutschen entsprang. Nach dem 10. April hätten sie sich als weltanschau-

lichen Soldaten des Führers zur Verfügung zu stellen für die Arbeit am großen deutschen Vaterland.

Am Donnerstagabend wird mit einer Autotonne der Weg von Freilassing nach Salzburg angefahren. Dort wird auf dem Domplatz die feierliche Übergabe der 15 alten Sturmfäden der Standard 39 an die Salzburger SS erfolgen.

Am Mittwoch stand der Raum von Freilassing, Teilenhof und Traunstein ganz im Zeichen der motorisierten Kolonnen der SS, die ihren Sammelpunkten näherten. So weit sie nicht mit der Eisenbahn direkt nach Wien weiterfuhren wurden, traten sie am Donnerstagabend über Salzburg den Marsch in die Heimat an.

Gegenüber dem Bahnhof in Freilassing befindet sich das Generalstabssquartier. Von hier aus leitet SS-Gruppenführer Ostar Türl den Amthaupt der österreichischen Legion. Als früher aktiver österreichischer Hauptmann gehört er seit 1926 der SA an.

## Ein Volk — eine Kunst.

Von der Kunst des Bundes Österreich.

Von Professor Dr. Hermann Schmitz, Direktor der Staatslichen Kunstsammlungen, Berlin.

Das fünfjährige Schaffen des Landes Österreich ist, unabhängig von den politischen Schicksalen des Staates Österreich, fast von allen Deutschen als ein Ausdruck der ur-deutschen Seele des österreichischen Volkes empfunden worden. Ja, in gewissen Ausprägungen erschien uns das Künftschaffen Österreichs als einer der vornehmsten Träger bestimmter, dem deutschen Empfinden vorzugsweise eignender künstlerischer Weisensätze.

Das bezieht sich nicht nur auf die Musik, an die wir im Hinblick auf die Kulturregelungen des deutschen Österreichs immer sofort denken müssen, und deren Gipfelpunkte Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert, Hugo Wolf und Bruckner bezeichneten. Sonner und Johann Strauss nicht zu vergessen. Es bezieht sich auch nicht nur auf bestimmte Seiten der Dichtkunst, wie sie sich in Grillparzer und Seifert am glänzendsten verkörpern. Nein, dies bezieht sich auch auf weite Gebiete der bildenden Kunst, in erster Linie der Architektur und der sie sämäkenden Künste.

Jedem, der einmal die Donau abwärts von Regensburg über Passau, Linz und Wels nach Wien gefahren ist oder von den oberbayerischen Bergen nach Tirol oder ins Salzburger Beckensteigen ist, hat unmittelbar die innige Verwandtschaft zwischen der Kunst des österreichischen und der angrenzenden Landeshäuser empfunden.

Die Verwandtschaft ist ganz natürlich, denn die alte österreichische Kunst ist zum großen Teil von den kommenden Bayern beeinflusst und kultiviert worden. Besonders seit der Zurückdrängung der Abaren und der Slawen durch Karl den Großen hat sich ein ununterbrochener Strom von bayerischen Rittergeschlechtern, Mönchen und Bauern in das schon früher deutsch besiedelte Land ergossen. Auch späterhin haben sich zwischen den Kulturmittelpunkten Bayerns und des angrenzenden Schwabens und denjenigen der österreichischen Lande dauernd Zäden hin- und herge-

sponten. Als ein Beispiel sei die enge Beziehung zwischen der Domhütte von Regensburg und denjenigen von St. Stephan in Wien während des 14. und 15. Jahrhunderts genannt. Die herliche Blüte der Glasmalerei in Verbindung mit der gotischen Kirchenbautechnik Österreichs weist gleichfalls auf beeindruckende Anregungen bayerischer und schwäbischer Werkstätten hin. Die damalige Verbundenshaft zwischen Bayern und Österreich wird weiter dargestellt durch die Gruppe der Hallenser, die sich von Landshut als Mittelpunkt westwärts nach München und Ingolstadt und östwärts nach Salzburg und weiter erstreckt. Sodann durch die Einwirkung des großen Thüringer Bildhauers und Malers Michael Pacher auf die oberbayerische Schule und dann durch die um 1500 erblühenden, durch ihre innige Landeskunstempfindung ausgezeichneten „Donaumaler“ von Regensburg bis Wien.

Die österreichische Kunst erlebt ihre großartige Entwicklung im Barock. Diese beginnt nach der Befreiung Wiens von den Türken 1683, an der viele deutsche Fürsten und Truppen teilnahmen. Den Danz ihrerseits und für die vorausgehende reiche Befreiung vom Türkenlager hat der deutsche Stamm der Österreicher durch die nunmehr sich entwidende österreichische Künstler Kraft an uns zurückgestrahlt.

Man braucht nur die beiden genialen Baumeister Fischer von Erlach, den Schöpfer der Karlskirche in Wien und des Residenzschlosses in Schönbrunn, und Lukas von Hildebrandt, den Meister des Schlosses Belvedere für Prinz Eugen, den edlen Ritter, zu nennen. Beide Künstler haben der Barockkunst im Reich, zumal im Gebiet des Main und Mittelrheins und Schlechens wertvolle Anregungen gegeben. Die wunderbare Bodenverbündenheit der Schöpfungen des österreichischen Barocks, namentlich der bewegte gestaltete Kuppelstürme und Zwiebelhelme und der lichtdurchfluteten herlich ausgemalten Räume der Kirchen und Abteien, bezeugt wiederum die Blüte- und Geistesverwandtschaft mit Oberbayern. Dabei spricht sich die Eigenart des österreichischen Fühlens gleichwohl in einer bestimmten lebensvollen Abhandlung der Barockform aus. So bleibt es auch im Rotofiko unter Maria Therese, der herdmännigen

Gegnerin des großen Preußenkönigs, und so auch in dem Wiener Frühstückszimmer unter ihrem Sohne Joseph II. Seit dem Wiener Kongress 1815 bis in den Vorwärts hinein wurde Wien ein Vorort für den feinen Geschmack in der Wohnungsausstattung, in den Luxuswagen, in der Mode, von dem Theater und der Mühle, ganz zu schweigen.

Die Waffenbrüderkraft Österreichs und Preußens in den Befreiungskriegen hatten die Bande mit dem deutschen Mutterlande weiter engen geknüpft.

Im Zeitalter der Romantik wetteiferte Wien mit den alten Städten des Reiches in der Wiederbelebung der Gotik. Aus der Kölner Domhütte ging der Schöpfer des polnischen Wiener Rathauses und Wiederehsteller des Stephansdomes hervor. Rennen wir aber als Vertreter der Malerei die Namen Johann Baptist Waldmüller, Dandauler und die beiden im Reich übergetreteten Meister Moritz von Schwind und Eduard von Steinle; so schlägt jedes deutsche Herz froher, denn hier werden Saiten berührt, die unser Gefühl im Inneren erflingen lassen! Doch auch die klassische Baukunst auf dem Wiener Boden trug weitergegeben, davon zeugt als eine ihrer letzten großen Schöpfungen das Parlamentsgebäude am Ring vom jüngsten hanf. Dies ist der Bau, der die Führer in „Mein Kampf“ erzählt, ihm als jungen Künstler in Wien zum ersten Male einen anständigen Begriff der echten monumentaler Baugestaltung eröffnet; der Bau, der ihm zuerst den Wunsch eingeflößt hat, einmal ein großer Baumeister zu werden.

Weil die Meisterwerke der fiktlichen, fiktiven und künstlichen Kunst, so offenbaren auch die Bauten, Wohnungen, Hausrat und Trachten der bürgerlichen Bevölkerung in Ober- und Niederösterreich, in Tirol, Steiermark und Kärnten das urdeutsche Fühlen des heimatlichen Volksstums in Österreich. Sie zeigen ganz besonders klar, wie in dieser Grenzmark — überliefert von dem Wandel der politischen Formen der Dynastie und des Staates Österreich — durch andernorts fortlaufende Bindung durch die deutsche Blutstrom in der Tiefe fortwährt, bis er jetzt, im Augenblick größter Gefahr, endlich die Verbindung mit den Quellen seiner ersten Ursprünge wieder aufgenommen hat, um das gesamte deutsche Volk endlich seinen Zielen mit entgegenzutragen zu helfen.

## August Winnig.

Zum 60. Geburtstag.

Von Dr. Niels Hansen.

Wenn man eins nach den Männern forschen wird, die als Vorläufer für eine organische Eingliederung des deutschen Arbeiters in das deutsche Volk und den deutschen Staat in Wort und Schrift kämpften, dann wird man August Winnig Wannigs Namen mit an erster Stelle nennen. Wenn man eins nach den Dichtern oder Erzähler fragen wird, die diesen Kampf nicht nur politischen, sondern auch dichterischen Ausdruck verliehen, so wird man wiederum auf August Winnig nicht vorübergehen können. Mit der unermüdlichen Kraft eines einfachen, unkomplizierten Gemütes, eines unbändigen Willens und der Unermüdlichkeit, die in der Geschichte des Arbeitertums geblieben ist, hat er einen Platz in der Geschichte des Arbeitertums gefunden, dem wir heute wo endlich in seinem Sinne das deutsche Arbeitertum für uns Sauer zurückgefunden hat, unsre besondere Hochachtung zollen müssen.

August Winnig ist 1878 am 31. 3. in Blankenburg im Harz geboren. Wie Paul Ernst, mit dem ihm enge Freundschaft verbunden ist, er ein Kind des Nordharzes und es ist ein und dieselbe Welt, die uns aus den Erinnerungsbüchern von Paul Ernst „Jugenderinnerungen“, „Frühlingsjahre“, und denen von Winnig „Frühjahr“. Der weite Heimteich, aller erschienen in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg) anfällt. Da ist das Bergmannstum mit seinen Sitten und Bräuchen, da sind die engen Täler mit den heimischen Dörfern, in denen sich auch außerhalb des Bergbaus dieses deutliche Brauchtum noch vielfach erhalten hat. Besonders die Handwerker aller Art pflegen es noch. Sie haben Ernst und Winnig in ihren Erzählungen davon fesselten. Ernst, der Bergmannssohn, und Winnig, der Maurer, Winnigs Erzählungen „Im Kreis verbunden“ ist dafür eines der schönsten Jugendbücher.

Von dem Bauen, Fügenden, Schaffenden seines Handwerks ist viel auch auf das geschilderte Schaffen Winnigs übergegangen. Er ist nicht Stürmer und gewalttätiger Reformier; er ist der Mann seifiger, aber behändiger Arbeit, die das vorhandene langsam, aber umso nachhaltiger umsetzt zu neuer Gestalt. So ist seine Offnung, so ist seine politische Tat. Als in den 90er-Jahren die Gewerkschaften mächtig aufblühten, wurde auch der junge Winnig in den Kampf hineingerissen. Erst im kleinen, später in immer größerem Felde ist er führender im Maurerverband. Nach einigen Jahren berufsmäßiger Tätigkeit in Goslar und Hamburg wird er Schriftleiter des Verbandsblattes und schließlich Vorsitzender des Verbandes. Als solcher leitete er so manchen Arbeitskampf der Vorriegszeit und machte sich einen Namen, der weit über die Verbandskreise hinaus Achtung einflößte. Bald geriet er in Gegensatz zu den marxistischen Führern der Sozialdemokratie. Rosa Luxemburg sagte ihm ins Gesicht: „Ich habe mir schon manchmal gedacht: den Genossen Winnig könnte ich einmal tödlichen lassen!“

Immer später wurde es, daß Winnigs Ziele sich mit denen des internationalen Marxismus nicht vereinigen ließen.

Das Ziel, das Winnig anfangs fast unbewußt, später immer bewußter und eindeutiger vor sich hatte, war aber dies: die deutsche Arbeiterschaft ist bisher den Weg des Proletariats gegangen, den Weg des marxistischen Klassenkampfes, der die Volkgemeinschaft auflost und den Staat durch seine internationales Bindungen zerbricht; damit Staat und Staat wieder ein Ganges werde, damit der Arbeiter seinen ihm angewiesenen Platz im ganzen wieder einnehme, muß er den Weg des Arbeitertums gehen, das als Staat teil hat am Leben der Nation und sich den ganzen Staat und Staat organisch eingliedert. Auf diese Weise kämpft nun Winnig mit seiner ganzen jähren Einheitsbereitschaft. Am Anfang des Krieges schien es endlich so weit zu sein, daß die Gewerkschaften sich vom Marxismus lösen und selbständige nationale Politik machen. Aber der Krieg dauerte zu lange und machte alle seine Pläne schließlich zunichte. Als 1918 die Revolution ausbrach, gehörte Winnig zu den besten Köpfen der Arbeiterschaft. Man gab ihm eine Mission im Osten, bei der bis seine politischen Fähigkeiten besonders bewährt bewährt wurden: er wurde Generalbauinspektor des Reiches für die Ostgebiete, dann Siedler in besonderer Mission bei den Regierungen Ostlands und Westlands, endlich Reichs- und Staatskommissar und dann Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. In dieser Stellung unterstützte er den Kapp-Putsch und wurde daraufhin vom Dienst suspendiert.

Seitdem lebt Winnig seinen geschichtlichen Studien und einer schriftstellerischen Arbeit. Das die weiter in der Ausbildung des Weges. Von Proletariat zum Arbeitertum — wie eines seiner Bücher heißt — lagen, versteht sich von selbst; daß Winnig diesen Weg — in einem anderen Buch — einen zweiten Weg nennt, begreift jeder, der die marxistischen Gewerkschaften näher kennengelernt hat.

Doch aus der anfangs unfehlbaren Ruhe schließlich eine begnodete „Heimkehr“ wurde — wie er den dritten Band seiner Erinnerungen nennt —, das ist ein Sieg über die Widrigkeiten seiner Zeit und seines Schicksals, dessen menschliche Größe Bewunderung abträgt.

Heute haben andere Winnigs Ziele aufgenommen und weiterwill. Heute hat der nun 60jährige Winnig eine gemächliche Ruh, die ihm jetzt noch gehoffte Rechtfertigung und Bedeutung seiner Lebensarbeit erhalten: der deutsche Arbeiter ist vollig aufgenommen in sein Volk, ja er ist einer der tragenden Säulen des neuen Reiches geworden.

Ein Lebenskampf von vielen Jahrzehnten stand damit seine Erfüllung. Wenn auch andere es waren, die eine neue Weltlichkeit in neuen Formen herbeiführten, Winnigs Arbeit ist doch nicht sinnlos gewesen, sondern hat heute schon geschichtlichen Rang und eine Rechtfertigung erhalten, das die Entwicklung jenen Leistungen verleiht, die vorwärtsstreitend und neuverglast einer neuen Epoche voranreichen.

August Winnig, ein Mann des Wortes, der Tat und des Glaubens, von Gudehus. Ein Buch, das uns die Gestalt Winnigs lebensfähig macht und uns den Lebenskampf dieses Mannes nocheinmal erläutert. Erschienen im Verlag von Martin Warneke, Berlin B. 9.

## Berlin erhält ein Diplomaten-Viertel.

Gesandtschaften ziehen um. — Verwandlungen am Tiergarten. (Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Prof. Speer, hat weitere Anordnungen erlassen, die in bestimmten „Bereichen“ den Erwerb der erforderlichen Grundstücke für die im Zuge des Umbaus von Groß-Berlin zu schaffenden neuen Bauten ermöglichen. Die zwölften dieser Anordnungen schaffen nun einen neuen Bereich im alten Berliner Weiden am Tiergarten. Hier, nämlich auf den Gelände, das im Osten von der Belderstraße abgegrenzt, im Westen bis an die Lichtensteinallee, d. h. also bis etwa zum Zoologischen Garten reicht und im Süden von dem Landwehrkanal, auf der anderen Seite von der Tiergartenstraße eingeschlossen, soll fünfzig das diplomatische Viertel entstehen. Es ist allerdings zweifelhaft, wenn man hier von Entstehen spricht, denn tatsächlich ist dieser Bezirk heute schon von der Auslandsdiplomatie besetzt; da hier nicht weniger als 15 ausländische Gesandtschaften, darunter die Ungarns, Schwedens, Rumäniens, Hollands, Griechenlands, Islands, der Tschechoslowakei, ferner die Chilenische Botschaft und die Apostolische Nuntiatur beheimatet sind. Durch den Umbau Berlins werden nun eine Reihe von Gesandtschaften zum Umzug gezwungen, sei es nun, daß ihre Gebäude der neuen Nord-Süd-Achse weichen müssen oder dem geplanten Neubau des Kriegsministeriums, oder aber dem großen Verwaltungsbau und Großgrundbesitz in der Nähe des Reichstages. So müssen u. a. die Gesandtschaften von Dänemark, Finnland, Norwegen und der Schweiz ihre Gebäude aufgeben und ebenso müssen auch die Botschaften Italiens, Japans, die jugoslawische Gesandtschaft und einige weitere Auslandsvertretungen ihre jetzigen Gebäude räumen. Alle diese ausländischen

Bereitstellungen können nun künftig also in dem zum diplomatischen Bereich erklärten Teil des alten Westens untergebracht werden. Der Erwerb von Grundstücken und auch der Neubau werden nach der jetzt erlassenen Anordnung des Generalbauinspektors keine Schwierigkeiten machen. Es ist anzunehmen, daß die betroffenen diplomatischen Vertretungen von dieser Lösung recht befriedigt sind, denn es hat sich in der letzten Zeit als nicht ganz leicht erwiesen, für die diplomatischen Vertretungen Häuser zu finden, die nicht nur die erforderliche Zahl von Arbeitsräumen haben, sondern in denen auch die besonderen Anlässe Empfänge und repräsentative Feste veranstaltet werden können. Ursprünglich war natürlich das Beitreten der ausländischen Vertretungen, sich in der Wilhelmstraße selbst oder doch in deren näherer Nähe solche Stätten zu führen. Das ist immer schwieriger geworden, zumal auch die Botschaften und Gesandtschaften immer mehr Räume beanspruchen, was beispielweise dazu geführt hat, daß die Dienststellen der französischen Botschaft sich heute an sechs verschiedenen Stellen Berlins befinden. In der Wilhelmstraße selbst ist heute nur noch eine einzige Botschaft vorhanden, nämlich die englische. In der Nähe der Wilhelmstraße befindet sich unter den Linden die polnische Botschaft und die französische Botschaft am Pariser Platz. Die Gegend des Tiergartens mit ihren palaisähnlichen Bauten aus den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, hat dann manche ausländische Vertretung angelockt, doch finden sich selbst im Berliner Westen diplomatische Befestigungen, so die der Chinesen auf dem Kurfürstendamm, die der Portugiesen in der Hardenbergstraße u. a. Die Raumnot werden nun also überwunden, die Botschafter und Gesandten brauchen sich jetzt weniger Kopfzerbrechen über die Unterbringung zu machen, die Sorge hat ihnen Prof. Speer abgenommen, und der alte Berliner Westen erhält dadurch ein vollkommen neues Gesicht als Viertel der Befestigungen ausländischer Mächte in der Reichshauptstadt.



Das 2. Bataillon der SS-Standarte Deutschland geht von München nach Wien.

Das Bataillon wurde im Jahre 1935 aus österreichischen SS-Angehörigen aufgestellt, die größtenteils in Steiermark, Kärnten und Salzburg beheimatet sind und seit dieser Zeit ihre Heimat nicht wieder verlassen haben. Unter Bild: Das Bataillon beim legenden Vorbeimarsch an den Ehrentempeln am Königsplatz in München. (Weltbild, A.)



**Eckstein No. 5**  
garantiert fünf Eigenschaften:

- 1 Ausgewogenes Vollformat
- 2 Tabak edelster Orientauslese
- 3 Rezeptgetreu Dauermischung
- 4 Naturfrisch verpackt
- 5 Überzeugende Fachleistung

**Eckstein 5**  
*5 hoch garantiert*

# Wiesbadener Nachrichten.

## Großreinemachen.

Der Frühling lebt und weht nicht nur auf frischer Luu und freier Lufz — der Wind zu Lufz und Rufen — er mahnt, wie jeder weiß, zugleich, nun auch im engeren Bereich mal gründlich hauszupugen!

Und sieb' des heimes Friedensstraum ertritt in Seitenwasserbaum und rotzroher Brandung. Der Bolen totzt, der Schubber kreist, es flieht der Ordnung guter Geist in jeglicher Gewandung!

Die Möbel werden fortgeweht, die Bettten an die Luft gesetzt, es wirdelt Staub und Bladen! Vom Speicher bis zur Kellerbank wird alles wieder blitk und blant — fein Fleck im Haus bleibt trocken!

Und endlich ruht der Februarisch, die Höden rein, die Bettten fröh und lästig anzuschauen! So soll das Werk vollendet sein: der Frühling zieht mit Blüten ein und krönt die Tat der Frauen!

Kunst.

## Tatshamen sprechen!

Über das Wirken der NSG „Kraft durch Freude“ und über die Entwicklung dieses Wertes, das ein berechteter Ausdruck des deutschen Sozialismus ist, werden leider einige neue interessante Einzelheiten bekannt: Die „Adr.“ Reiseplätze sind inlagen, die überwiegend bei den deutschen Sparstellen, Girostellen und Kommunalbanken, der Bank der Deutschen Arbeit, AG Berlin, und bei genossenschaftlichen Institutionen verwaltet werden, sind von ihrer erstmaligen statischen Erfahrung in November 1934 von einem Anfangsbetrag von 12 000 RM. auf ihren bisher höchsten Stand von über 8 Millionen RM. im April 1937 angewachsen. Die Zahl der „Adr.“-Spaere, die für eine Reise länger als ein Jahr sparen, ist im Wahnen begriffen; über die Entwicklung dieser „länderstiftenden“ Reiseplaateinen unterrichtet u. a. auch die Jahresdurchschnitts-Einsparbeiträge, die sich von 2 225 000 RM. im Jahre 1935 über 8 947 000 RM. im Jahre 1936 auf 4 674 000 RM. im Jahre 1937 gesprochen haben. Bemerkenswert ist die Leitung der Sparstellen für die Einrichtung der „Adr.“-Reiseplaate, deren Bedeutung daraus hervorgeht, daß die Einnahmen und Ausgaben in diesen Einkünften zusammen etwa das Schätzchen der jeweiligen Jahresbedarfe ausmachen.

## Der Reiseverkehr nach Österreich.

Übergangsregelung steht Minnahme von 200 RM. vor. Im Zugang der Wiedervereinigung des Landes Österreich mit dem Deutschen Reich hat der Reichswirtschaftsminister in Einvernehmen mit dem Präsidenten des Reichsauslands für Fremdenverkehr die besonderen Beschränkungen für den Reiseverkehr zwischen dem Lande Österreich und dem übrigen Reich mit sofortiger Wirkung weitgehend aufgehoben. Im Interesse einer reibungslosen Überleitung in einen völlig freien Reiseverkehr ist zunächst eine Übergangsregelung getroffen worden, die so bald als möglich von einer völligen Aufhebung der besonderen Beschränkungen abschafft werden soll.

Die Übergangsregelung sieht folgendes vor: Personen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im bisherigen Reichsgebiet haben, dürfen Reichsmarknoten und deutsche Scheidemünzen bis zum Betrage von 300 RM. je Person und Kalendermonat (Freibetrag) ohne Genehmigung nach dem Lande Österreich mitnehmen. Voraussetzung ist, daß der mitgenommene Betrag von den Zollbeamten in den Reisepass eingetragen wird. Der Freibetrag kann auch in Teilbeträgen mitgenommen werden. Über den Freibetrag

hinaus können MFA.-Hotelquittungen, sowie MFA-Gutscheine für Gesellschafts- und Bauholzeisen bis zu einem weiteren Betrag von 200 RM. erworben und ohne Genehmigung nach dem Lande Österreich verbracht werden. In dringenden Fällen erstellen die Devisentellen Genehmigungen zur Minnahme höherer Beträge. Auch können die Devolutionsstellen in dringenden Fällen die Nachsendung von Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen in Werbrieften genehmigen. Für den kleinen Grenzverkehr ist die Minnahme eines Betrages bis zu 20 RM. in Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen durch die bisherigen deutschen Grenzwähler des jedesmaligen Grenzüberganges zugelassen.

Die neuen Bestimmungen über die Minnahme von Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen in Reiseverkehr nach dem Lande Österreich gelten für den gehäuftlichen und den nichtgehäuftlichen Reiseverkehr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Minnahme der Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen nur über die bisherige deutsch-österreichische Grenze zulässig ist. Die pachtzeitlichen Verträge bleiben unberührt.

Für den Reise- und Grenzverkehr von dem Lande Österreich nach dem übrigen Reich konnte die Minnahme von Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen bereits ohne Einräumung freigesprochen werden. Auch hier ist jedoch die Minnahme dieser Geldsorten nur über die bisherige deutsch-österreichische Grenze zulässig. Die pachtzeitlichen Verträge bleiben unberührt.

## Wir erwideren den Besuch der Ostmark-Gäste.

250 Arbeitsameraden unseres Saues Jahren nach Deutsch-Ostreich.

Zum ersten Male führt in diesen Tagen die NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Urlaubsfahrt aus unserem Saue nach Deutsch-Ostreich durch. Der Zug verläßt Frankfurt a. M. am 3. April und mit dem Ziel das schöne Tirol. An der Fahrt nehmen 1000 Arbeitslameraden aus den Gauen Hessen-Nassau, Saarpfalz, Baden und Württemberg-Hohenlohe teil. Aus dem Gau Hessen-Nassau beteiligen sich 250 Volksgenossen, die in den östlichen Alpen, in St. Anton und Landeck untergebracht werden. Über Stuttgart-Ulm werden die Fahrtteilnehmer Deutsch-Ostreich erreichen. Sämtliche Dienststellen von Adr. nehmen sowie Plätze verfügbar, nach Anmeldungen für diese Reise entgegen, die am 9. April in Frankfurt a. M. zu Ende gehen wird.

Nachdem den österreichischen Volksgenossen Gelegenheit gegeben worden ist, durch „Adr.“-Fahrten das Reich zu dem sie jetzt gehören, aus eigener Ansicht kennenzulernen, können sich nun auch die Arbeitsameraden aus dem alten Deutschland davon überzeugen, welches herrliche Südland mit wertvollen fernöstlichen Menschen, die der Kaiser angegliedert wurde. Wie sind genau, daß der Aufenthalts in Österreich ihnen untergebracht? Erleichterlich bestimmen wird. Da der Zug aus unserem Gau am Sonntag erstmals Volksgenossen des alten Reichsgebietes in die Ostmark bringt, werden die Teilnehmer von der dortigen Bewirtung mit großem Jubel empfangen werden. Die erste Reise wird vielleicht eine der bedeutendsten Fahrten werden, die die NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Zukunft durchführt.

## 2000 Kinder aus Österreich kommen in unseren Gau.

Am 6. und 7. April treffen im Gau Hessen-Nassau vier große Sonderzüge mit 2000 Ferienkindern aus Österreich ein. Drei Kluge loupen im Hauptbahnhof Frankfurt a. M. und ein Zug im Hauptbahnhof in Darmstadt ein. Von den beiden Städten aus werden dann die Kinder im ganzen Gaugebiet verteilt. In erstaunlich kurzer Zeit war es der „Adr.“-Volkswohlfahrt gelungen, die 2000 Freiplätze für die Kinder zur Verfügung zu bekommen. Eine große Anzahl Volksgenossen hat sich sofort bereit erklärt, ein österreichisches Kind auf einem mehrwochentlichen Aufenthalt bei sich aufzunehmen. Dieser praktische Sozialismus der Tat legt wieder Zeugnis davon ab, wie begreiflich das deutsche Volk von der großen Tat des Führers ist, der die Ostmark dem Reich angegliedert hat. Sie ist aber auch ein Beweis für die Opferfreiheit, wie sie ungemindert seit der nationalsozialistischen Erhebung im deutschen Volke lebendig ist.

## Wiesbadener Lichtspiele.

\* Thalia-Theater. Zu die vierter Jahre des großen Jahrhunders, bei dem Städtebau und Kulturfesten, Bauten und Straßen noch nicht politisch ausgespielt waren, versetzte (wie unlangst bereits „Schriftbruch der Seelen“) nun ein neuer amerikanischer Film „Das letzte Ständchen“! Das durch eine Serie von Unfallstücken in Berlin gerettete Schiff wurde für den dunklen Zweck erkämpft, doch sein Kapitän Jim Lovett entsticht sich mit dem verbrecherlichen Aufenthalt in einem Ende zu machen. Die Begegnung mit einer Frau verführt noch seine Abfuhr, die Fahrt soll zu einem anderen Ziel führen; die Mannschaft indes will auf das lohnende Geschäft nicht verzichten, sie bringt Schiff und Kapitän in ihre Gewalt. Die Schauspielerin und leicht jüngere Tochter im Kampf gegen die Meuter-Kräfte, die mit Spannung geladene, akzentreiche Handlung. Der gekonnte Hintergrund wird dabei sehr anschaulich gemacht, vor allem das Treiben auf einem alten Segler weist der Regisseur Tom Ganci mit eisiger Seemannskomik zu erfüllen. Kostüm- und Szenenbildungen sind die markantesten, mit fröhlichen Strichen umrissten Tropen, allerlei Seltanzen in Habsburger, und an Bord wilde, trockne Sylben, die Tod und Teufel nicht fürchten. Ihr Haup und Sprecher, der Steuermann Jack, gibt wieder eine Bombentolle für Wallace Beery, den vollständig amerikanischen Charakterspieler, in ihm ist etwas vom ursprünglichen Kraft von „Dieb und Bandit“ und doch fehlen in der rauhen Beery noch die weiblichen Szenen. Ebenso eindrücklich hart und unheimlich erscheint ein Gegenspieler des Kapitäns Lovett, in der Darstellung des als „Käfer“ bekanntgewordenen Warner Baxter, weniger mutig, dafür gespenstisch feierlich wie eine Klinge und gesittig überlegen. Einheitlich Alix und Leopold mit Anmut und Wärme die junge Frau, Mabel Ronne, gelöst in seiner fröhlichen Art als Schiffsfrau, der zum Berraeter ausreichen, schließlich der treue Helfer wird. Eine gute deutschsprachige Bearbeitung erhöht die Betonungswirkung und ist hingegen manchmal selbstsicher des vorwärtsdrängenden Gedankens angewandt. Das Programma ein schöner Tierfilm von Hundt aus dem letzten Kinoerfolg „Die Menschen und in „Rote und Tal“ ein ganz immerwieder überragender Rechenschaftsbericht deutscher Erfüllung während fünf Jahren nationalsozialistischer Staatsführung.

Heinrich Leis.

## Musik- und Vortragsabende.

\* Kärtner und Steiermarkt. In dem dritten Vortragsabend der Mitteldeutschen Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst über das deutsche Land Österreich strotzt Reizvortragsbaumeister Altmeyer über die beiden Länder Steiermark und Kärnten. Die fröhle Geschichte beider Landesteile ist fast allein; das fiktive Volk wurde von den Römern vertrieben. Nach dem Zulammetrieb des Römerreichs drangen germanische Stämme nach Norden ein. Ein steirisch-drausiger Kärtner aus Steiermark, der später Kaiser wurde, gelnkt ein Karo vom Großen Konsuln des Romischen Reichs, die deutsche March im Osten zu beginnen. Der Kärtner Herzog Arnulf, ein Untertan Karls des Großen, ist als Deutscher Kaiser bekannt. Zahlreiche wunderbare Bilder setzen die geschichtlich interessanten Baudenkämler von Graz, der Hauptstadt der Steiermark, von der alten Stadt Brück, Marburg, Villach und Klagenfurt. Belonders interessiert, daß der Gründer der Stadt Klagenfurt, der vom Kaiser zum Herzog von Kärnten ernannt, Graf Bernhard von Sponheim, im Jahr 1000 also die Hauptstadt Kärntens einem Sprollengeschwader unter mitteldeutschem Donaustromgesclechts ihre Entstehung verordnet.

## Aus dem Vereinsleben.

\* Der Verein für Kalligraphie Altertumsfunde und Geschichtsforschung breite unter dem stellvertretenden Vorsitz von Mitteldeutsche Lehrer Karlsruhe Dr. Rieden (Gronau a. M.) bedeckte unter dem auflaufenden Titel: „Nassau, Mitteldeichsen und Römer“, geopolitisch und territorial geschichtlich die vielfältigen Fragen, die unter Geschicht und jenseit der umspannenden Welt und über die lachenden Gesichter der damaligen Zeit und bis die Rolle hervor, die Königin Adolf, von Kurmainz und Kurpfalz im Zusammenhang der Schlacht bei Helmiburg fiel, aufzurollen, die aber von Albrecht I. geprägt mit Rom und Frankfurt durchbrochen wurde und daher nicht zur vollen Auswirkung kam. Die neuere Fortbildung wird Adols geschichtlicher Wirkung wieder mehr achtet und bringt über das verdunkelte Bild seines Königtums ein besseres Licht, das der Redner kraftvoll herauspufft.

## Raucher-Probleme.

Mit dem Rauchen ist es so eine Sache. Bekanntlich gibt es Raucher und Nichtraucher — wenigstens kann man das aus der Einteilung der Eisenbahngäste schließen. Früher habe ich mich zu den Nichtrauchern gerechnet. Im Laufe der Zeit hat sich das verschoben.

Seit ich so schlecht viel im Geschäft zu tun habe, raucht mir manchmal rechtig ich meinen Freunden und Arbeitsameraden, die starke Raucher sind, vor, was ich durch meine Nichtrauchereigenschaft spare. Dabei kommt ich, die Erfahrungen aus Wochen, Monate und Jahren umgerechnet, auf ganz enorme Summen. „Sieht du“ sagte ich neulich zu einem Freund „soviel spare ich also, weil ich nicht rauche.“ Er war ein Weile still und fragte dann, ob ich ihm dreißig Mark bargen könnte. „Du bist wahrscheinlich“ erklärte ich absehend „Ich denke du sparst los viel“ wollte er wissen. „Sparen?“ „Ja, woson denn? Ich bin doch grundätzlich immer am Rücksichtnahmen mit dem Geld in der Klemme.“ Er lachte. „Na, dann lönnest du ja auch Rausch.“ So ist das nun. Ich habe mir auf diesen Vorschlag hin ein paar Zigarren gekauft. Es ist schließlich richtig, daß ich das Geld nicht auf die „hohe Kante“ legen kann, kann ich auch rauchen. Von „Zigarren“ hatte ich bisher immer eine andere Vorstellung. Räumlich die, daß man sie „herriegelt“ kriegt! Wenn zum Beispiel im Beruf etwas nicht klappt,



Woher kommt das schön und herrenhaftes Wort? Ihre Tochter und Großtochter? natürlich! Oma ist ein natürlich, sehr ausgiebiger Pflanzendünger, der alle für das gesunde Wachstum ihrer Blumen benötigt und dabei doch billig ist.

Paket 30 Pfennig **O m a t o**  
Blumenkraft

man hat einen Bogen geschossen oder etwas vergessen — schon erscheint der Chef und es gibt eine Zigarette. Kloß etwa, daß er sein Zigarettenetui und freundlich sagt: „Aun, lieber Freund, wie wäre es mit einer guten Zigarette?“ So ist es leider nicht. Sondern er sagt stirnrunzelnd: „Ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen — kommen Sie mal über in mein Zimmer!“ Na ja, und da gibt es dann eben die „Zigarette“, manchmal sogar mit heiterem Stimmenaufwand.

Die Zigaretten, die ich mir gekauft habe, sind wesentlich angenehmer. Nach dem Essen lege ich liebwohl eine in Brand und freue mich über ihr herzliches Aroma und rauche sie langsam und mit Freude. Und wenn dieser Zigarette die langen Rauchwölkchen entzweien — dann sind mir die „Zigaretten“ lärmlicher Chefs der Welt schon nur noch halb so wichtig ...

Leider habe ich neulich meinen Jungen erwählt, wie er sich ebenfalls mit einer Zigarette vergnügte. Er lag gründlich aus und beschwerte, es wäre mir ein Verlust gewesen. „Hoffentlich“, sagte ich nachdrücklich, „denn sonst, wenn es unbedingt Tabak sein muß, würde ich mich gewünschen, dich mich gründlich zu verboden“ —, wobei ich ihm als Anklage einen kräftigen Klaps versetzte. Ich hoffe, daß er nun für die nächsten Jahre nichts vom Rauchen hat ... abg.

— Seit die Stimmliste ein! Sicher einer Stimme! Die Stimmlisten liegen im Reichsgebiet (außer Österreich) am 2. und 3. April bei den Gemeindebehörden aus. Ohne Eintragung in die Stimmliste kein Wahlrecht! Wahlrecht ist Wahlpflicht.

— Freilichtfest auf dem Kaisersplatz. Am Mittwochabend wurde auf dem Kaisersplatz der neuzeitliche Film der Reichspropagandabteilung „Wort und Tat“ erstmals vorgeführt. Der Bildstreifen zeigt die Worte und Zustände der Systemzeit und die Taten eines nur die Spanne von fünf Jahren umfassenden zielbewußten nationalsozialistischen Aufbauwillens. Unter Mitarbeit von Gustav Ullrich, Dietrichz. Jahn u. a. entstand ein Film, der in erstaunlicher Weise all das, was schon selbstverständlich zu sein scheint, eindringlich vor Augen führt. Soze aus Neben des Führers und einer Reihe seiner deudnlichen Mitarbeiter, sowie eine vorzügliche tonale Durchgestaltung geben dieser Bildkomposition ein ganz besonderes Gerippe. Der Film schließt mit einem Abschluß aus der Rede Mussolinis, die er vergangenen Herbst auf dem Kaisersplatz in Rom hielt, sowie Bildern vom Einzug des Führers in Wien. Morgen abend gelangt der Film auf dem Kaisersplatz und dem Börsplatz, am Samstag auf dem Kaisers Platz und dem Börsplatz, am Sonntag auf dem Kaisers Platz jeweils um 20.30 Uhr zur Aufführung, ferner am 4. April in Bierstadt, am 5. in Dötzheim, am 6. in Biebrich und am 7. April in Schierstein.

— Jubiläumseröffnung. Anlässlich eines Betriebsausfalls im Kaiser-Friedrich-Bad, der Domäne am Rande der Berghänge, gehabt Inspector Kreuz im Namen der Betriebsleitung des Badmeisters Bechters dieses Bades. Seiten des Glanzes und der Lust hat das Bad und seine Gefolgschaft in dieser Zeit durchlebt; so die Jahre der Aufrüstung durch die Transfers, während der das Kaiser-Friedrich-Bad zeitweise wegen Kohlemangel geschlossen werden musste. Im Laufe von 25 Jahren wurden 3 Millionen Behandlungen verabreicht. Der Redner nahm anlässlich die Schriftsteller des Gesellschaftsmitglieder vor, die seit Bestehen des



